



der Staatssekretär u. a. sagte: Eine Erhöhung der Postgebühren wird zur Zeit nicht geplant. Ueber die künftige Gestaltung des Weltpostvereins sagte Müllin, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß wenn der Weltpostverein wieder hergestellt sei, auch höhere Tarife für den internationalen Postverkehr vereinbart werden. Zu dem umlaufenden Gerücht, daß er das Ressort der Reichspostverwaltung übernommen habe mit der Absicht, dort eine umfassende Neuordnung vornehmen zu können, könne er nur sagen, daß dies eine Mär sei. Ueber die Regelung der Frauenarbeit und die Unterbringung der Kriegsinvaliden nach dem Krieg sagte der Staatssekretär, daß man vornehmlich die verheirateten Frauen allmählich wieder ihren Hausfrauenpflichten zuführen werde. Die Kriegsinvaliden werde man nach Möglichkeit wieder unterbringen müssen.

**Augsburg, 20. Aug.** Nachdem der verbotswidrige Lebensmittelaufkauf durch Fremde einen Umfang angenommen hat, daß die Milch- und Fettversorgung der bayerischen Städte gefährdet erscheint, wies das bayerische Ministerium des Innern sämtliche Bezirkspolizeibehörden an, alle Fremden, die sich der Lebensmittelhandlung schuldig machen, un-nachlässig sofort aus dem Bezirk auszuweisen. Außerdem wird der Aufenthalt von Fremden in einem Bezirk allgemein auf eine Woche beschränkt.

**Auszeichnungen deutscher Turner.** Die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Turner nähert sich dem ersten Hunderttausend. Verhältnismäßig hoch ist auch die Zahl der Eisernen Kreuze I. Klasse, die von den Turnern errungen sind; unter den rund 20000 Eisernen Kreuzen I. Klasse, die bisher ausgegeben sind, befinden sich nahezu 2000 im Besitz von Turnern, vom einfachen Soldaten bis zum General.

### Württemberg.

**Neutlingen, 20. Aug.** Die „Schwarzwaldkreuzzeitung“ schreibt: Das Orgelglocken der Leonhardskirche hat gestern vormittag die Gemeinde zum erstenmal zum sonntäglichen Gottesdienst gerufen. Man durfte wohl darauf gespannt sein, wie sich das neuartige Glocken machen werde. Der allgemeine Eindruck mag wohl der gewesen sein, daß es noch lange nicht den schlechtesten Erfolg darstellt, den uns der Krieg mit seinen so unerwartet vielfältig gewordenen Anforderungen an die Heimat gebracht hat. Als die beiden „Glocken“ um 9 Uhr „zusammenläuteten“, mochte diesen oder jenen die Erinnerung überkommen sein an einen Gang an einem Sonntagvormittag über Feld, wo zu gottesdienstlicher Stunde vom Turm eines nahen schlichten Kirchleins Tommellen von seltsamer, lange im Herzen nachklingender Harmonie an sein Ohr drangen. Tatsächlich sieht man es den beiden am Gebälk des Leonhardkirchturms befestigten, von außen mit einem Klappel angeschlagenen Mänteln von Wurminen — eine walzen- und eine patronenförmig von 50 Zentimeter Länge und 20 Zentimeter Durchmesser — nicht an, daß sie einen immerhin angenehmen wenn auch nicht durchdringenden, so doch durchhaltenden Ton von sich zu geben vermögen. Bei dem gestrigen Probelaufen war der Rhythmus des Anschlags noch in die Hand der Bedienung gegeben, anerkanntermaßen eine Schwierigkeit, deren man durch eine noch anzubringende Mechanik überbunden werden soll.

**Tübingen, 19. Aug. (Hamsternest.)** In dem Nachlaß einer Lehrerin, die immer zu Klagen und zu jammern wußte, entdeckte man reichlich Kohlen, über 100 Pakete Zündhölzer, Wein, Eier, Schmalz, reichliche Vorräte an Kaffee, Schokolade, Teigwaren usw.

### Aus Baden.

**Konstanz a. B., 18. Aug.** In einer Versammlung besprach der nat.-lib. Reichstagsabg. Dr. Kießer u. a. auch die Resolution Erberger-Scheidemann, der Bethmann Hollweg freundlich u. Dr. Michaelis nicht ablehnend gegenüberstand, und entwickelte in objektiver Weise die Gründe, die zur Ablehnung der Resolution durch die nationalliberale Fraktion geführt haben. Ohne Zweifel seien die Antragsteller mit Recht davon ausgegangen, daß die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Führer die Massen besser in der Hand halten können, wenn erneut die Friedensbereitschaft zutage trete, und daß, selbst wenn seitens der feindlichen Regierungen eine Ablehnung erfolge, doch die Zahl der Friedensfreunde in allen Ländern wachsen werde, wie dies tatsächlich im Verfolg unserer Friedensbotschaft vom 12. Dezember 1916 geschehen ist. Wenn die nat.-lib. Fraktion sich trotzdem nicht zum Beitritt entschließen konnte, so leitete sie dabei die Ueberzeugung und Ansicht, daß einer jeden vom Reichs-

tag ausgehenden Resolution, die doch als ein erneutes Friedensangebot angesehen werden müßte, nach außen und nach innen große Bedenken entgegenstanden. Nach außen, weil jedes neue Friedensangebot ebenso werde mißverstanden, entstellt und verhöhnt werden, wie dies bei dem ersten geschehen ist — eine Meinung, die sich in der Folge als richtig erwiesen hat. Der zweite Grund war, daß ein für die meisten ganz unerwartetes nochmaliges Friedensangebot auch im Innern in weiten Kreisen den Glauben erwecken könnte, es seien erhebliche Gründe zur Mutlosigkeit und zum Verzagen vorhanden und neu eingetreten, zumal in der Resolution eine bestimmte Erklärung, daß dem nicht so sei, nicht gegeben wurde. Wir sahen trotz aller Beschwerden in der Ernährungs- und Kohlenfrage keinen Grund einer pessimistischen Beurteilung der Lage, und wir glaubten auch besonders betonen zu müssen, daß wir auf den Eintritt der beabsichtigten Wirkungen des U-Bootkrieges mit vollem Vertrauen rechnen. Der U-Bootkrieg hat in der Tat das geleistet, was er leisten sollte: wenn auch die Wirkung langsamer vor sich geht, als angenommen oder in vielleicht nicht vorsichtiger Weise vorausgesetzt wurde, so wird doch mit mathematischer Notwendigkeit die Zeit kommen, an der England infolge des seine Tonnage und damit seine Konkurrenzfähigkeit zerstörenden U-Bootkrieges seinen Vernichtungswillen in einen Friedenswillen umwandeln muß. Im Uebrigen hat die Erklärung der nationalliberalen Partei betont, daß auch sie davon ausgeht, daß wir keinen Eroberungskrieg führen und führen wollen, daß auch wir — allerdings nur, wenn auch die Feinde dazu bereit sind — zu Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage bereit sind, daß wir aber keinen Verzichtsfrieden schließen wollen, sondern einen Sicherungsfrieden, der unter Recht auf Existenz und volle Entwicklungsfreiheit dauernd zu sichern imstande ist. Der Redner fand lebhaftest Zustimmung zu dieser Stellungnahme. (Nat.-lib. Kor.)

**Ettlingen, 15. Aug.** Unsere Rebberge stehen recht schön, die Stöcke sind reichlich und mit großen Früchten behangen. Das Ertragnis kann gut werden, wenn die Sonne die nötige Wärme spendet. Anarbeiten sind bis jetzt keine bemerkt worden. Vom Dienstag, den 14. Aug. ab, sind die Rebberge geschlossen. — Ein Gastwirt eines Abtortes hatte sich auf dem Wege des Schleichhandels nicht unerhebliche Fleischmengen aus Württemberg verschafft, und die Ware in Schließfäden wohl verpackt nach Karlsruhe weiterverkauft. Die Sache wurde aber rührbar und so kam es, daß eine solche Sendung, welche für ein wohlbekanntes Gasthaus in Karlsruhe bestimmt war, beschlagnahmt wurde.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Neuenbürg, 19. Aug.** Ausleiter Wilhelm Fessle, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, wurde bei den letzten schweren Kämpfen an der Westfront mit der badi-schen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

**Pforzheim, 15. Aug.** Bei einer Holzversteigerung auf dem Seehaus wurden 50 und mehr A für den Ster Buchenscheiter geboten, die bis zu 15 A veranschlagt waren.

**Petroleum wieder in Aussicht.** Da bei dem fühlbaren Mangel an Leuchtöl im Hinblick auf die kommenden Wintermonate überharte Sparmaßnahmen geboten sind, erschien es ratsam, das mit der Bekanntmachung vom 19. März 1917 erlassene Verbot, Petroleum zu Leuchtzwecken abzusehen, nicht schon, zunächst vorzusehen war, mit dem 31. Aug. d. J. enden zu lassen, das Verbot vielmehr, soweit es den Absatz an Verbraucher betrifft, noch auf die Zeit bis zum 16. September d. J. einschließend zu erstrecken. Die Petroleumgesellschaften sind aber in der Lage, in der Zeit vom 1. September ab die verfügbaren Petroleummengen auszuführen, jedoch die Verbraucher damit rechnen können, gleichzeitig mit dem Uebergang von der Sommerzeit zur Winterzeit, der bekanntlich am 17. September erfolgt, wieder Petroleum zugewiesen zu erhalten.

### Vermischtes.

**Wer hat das Gold?** Die Generalintendantur der Berliner Hoftheater gibt bekannt, daß bis auf weiteres für jedes bei der Lösung einer Eintrittskarte an den königlichen Hoftheaterkassen in Zahlung gegebene Goldstück eine Freikarte und zwar zu der Platzkarte der gekauften Karte verabsolgt werden wird.

**Vollständige Steuerfreiheit für 1700 A.** In Klingenberg in Unterfranken erhält jeder Bürger bei vollständiger Steuerfreiheit aus dem städtischen Tonwerke eine Gemeindevorteilung im Werte von

440 M. für das laufende Jahr. Das Bürgerrecht kann dort allerdings nur gegen 1700 M. Einzugsgeld erworben werden.

**4 1/2 Meter für das Kleid.** Um den Verbrauch von Vollstoffen zu vermindern und die Einfuhr zu verringern, hat die Pariser Syndikatskammer der Schneider der Regierung mitgeteilt, daß für den Winter 1917/18 für wollene Frauenkleider nicht mehr als 4 1/2 Meter Stoff gebraucht werden sollen.

Die Klagen über die Ungenießbarkeit und Unbekömmlichkeit des Pariser Brotes mehren sich alljährlich. Insbesondere für die vielen Fälle von Verdauungsschwierigkeiten und Darmkrankheiten wird die schlechte Beschaffenheit des Brotes verantwortlich gemacht. Die Bäcker ihrerseits verwahren sich freilich dagegen, daß man ihnen die Schuld beimisst, und sie schieben die Schuld auf das schlechte Mehl, das man ihnen liefert. Nach der Analyse, die ein Chemiker kürzlich von dem Mehl machte, enthält dieses Kleie in dem übermäßigen Verhältnis von 25%, wodurch allein schon sein Nährwert stark herabgesetzt wird. Das schlimmste aber ist, daß die überstarke Zunahme der die Darmwände reizenden Kleie allerlei Verdauungsbeschwerden zur Folge hat, über die sich die Pariser heute laut beklagen. Dazu kommt, daß das Getreide jetzt nicht mehr nach Erfordernis gereinigt wird. So findet man denn in dem Mehl häufig Getreidebrand und Trempel, die beide Giftstoffe sind. Insbesondere ist die Trempel wegen der in ihr enthaltenen stark giftigen Giftstoffe sehr gefährlich, da diese Substanz erst bei 100 Grad Celsius zerstört wird, einem Hitzegrad, dem der innere Teil der Brotlaibe niemals ausgesetzt wird.

**Aus Ettlingen erhalten wir von einer treuen Leserin zu der interessanten Frage „Wann geht der Krieg zu Ende?“** folg. Beitrag: „In Nr. 190 Ihres Blattes bringen Sie unter „Vermischtes“ einen Artikel betr. des Krieges Ende. Was betr. Einsenderin glaubt, wird sich wohl nicht erfüllen, da jener, in der Bibel oft erwähnte Krieg ein ganz anderer ist. Dort handelt es sich nicht um einzelne Völker, Nationen etc., sondern jener Krieg ist ein Krieg für oder gegen Jesu. Wer seine Bibel liebt und etwas Licht über Gottes Wort und Willen hat, ist da keinen Augenblick im Zweifel, daß jener Krieg noch vor uns liegt und so gewiß sich erfüllt, wie alle die andern Weissagungen der Bibel. Was die Zahl 666 anbelangt, wird diese ein sicheres Zeichen aller derer sein, die gegen Jesu sind und damit auch gegen alle die, die treu zu ihrem Herrn halten. Meine Erwiderung hat nur den Zweck etwas dazu beizutragen, daß Gottes Wort nicht noch mehr verlästert wird, als es leider schon geschieht. Wann dieser Krieg, der eben wütet, ein Ende nimmt, weiß wohl heute noch niemand; gebe Gott, daß es bald geschieht.“

**ep. Vom Lesen unserer Soldaten.** Lesestoff sehr begehrt und gute Bücher sind recht schwer zu erhalten — so und ähnlich heißt es in den zahlreichen Bitten um Bücher, die aus dem Feld bei der Mittelstelle für Feld- und Feldlazarettbüchereien“ einlaufen, die der Gv. Presseverband für Württ. mit Kriegsbeginn eingerichtet hat und bei immer gesteigerten Anforderungen bis heute weiterführt. „Die Bücher gehen von Hand zu Hand“, so heißt es in den Dankschreiben, wenn die Pakete glücklich draußen angekommen sind. Viel Lesestoff ist ja schon hinausgegangen. Der Presseverband allein hat durch seine Mittelstelle bis jetzt in Tausenden von Einzelsendungen 243054 Bücher, rund 220000 Zeitungen, Soldatenpredigten, Wochen-schriften u. a., sowie eine große Anzahl Flugblätter hinausgeschickt. Die Kosten sind beträchtlich. Soll das Unternehmen, das insbesondere auch eine dankbar begrüßte Unterstützung der Feldbesorgung bedingt, nicht in seiner Leistungsfähigkeit herabgemindert werden, bedarf es nachdrücklicher Unterstützung durch Geld- oder Büchergaben. (Adresse Tübingerstr. 16, Stuttgart, Postfach 4905). Man muß nur einmal gehört haben, wie unsere Feldgrauen ein gutes Buch zu schätzen wissen, wie sie sich freuen, wenn etwa einst im engen Unterstand beim flackernden Lichterstumpfen etwas schönes vorliest, um zu wissen, daß die Heimat die ernste Pflicht hat, alles zu tun, damit diesem Lesedürfnis Genüge getan wird. Jeder Geber darf sich des herzlichsten Dankes unserer Feldgrauen im Westen und Osten bis hin nach Konstantinopel und Palästina, vor allem aber auch unserer Verwundeten in den vielen Feldlazaretten versichert halten.

**Glockenerlag.** Viele Kirchenuhren schlagen die Stundenzahl nicht mehr an, da die größeren Glocken entfernt worden sind. Eine eigenartige Abhilfe hat man in der thüringischen Gemeinde geschaffen, worüber der „Erfurter Allgemeine Anzeiger“ folgendermaßen berichtet: „Auch die thüring-taler Turmglocken sind zu Heereszwecken abgenom-

Härgerecht  
H. Einigungs-  
den Ber-  
und die Ein-  
stamm  
daß für den  
leider nicht  
werden sollen.  
arbeit und  
r Protes  
die vielen  
und Darm-  
freiheit des  
Bäder ihrer  
man ihnen  
Schuld auf  
ret. Nach  
don dem  
dem über-  
allein schon  
wird. Das  
Zunichtung  
allerlei Ver-  
ber die sich  
kommt, daß  
vorderis ge-  
dem Wohl  
beide Güte  
wegen des  
nis sehr ge-  
0 Grad Ge-  
n der innere  
wird.  
in einer treuen  
Bann geht  
In Nr. 100  
Vermitlich-  
Was betr.  
nicht erfüllen.  
krieg ein ganz  
um einzeln  
krieg ist ein  
e Bibel kennt  
und Willen  
el, daß jezt  
sich erfüllt,  
Bibel. Was  
ein höchster  
sind und  
brennem  
ort nicht noch  
von geschicht  
t, ein Ende  
; gebe Gott.  
ten. Levd  
recht schwer  
ist es in ten  
us dem Feld  
Feldlazarett-  
verband für  
hat und bei  
heute witter-  
zu Dand",  
n die Bakter  
Viel Leich  
Pfeilverband  
jezt in Lan-  
Bücher, rund  
en, Boden-  
al Flugblätter  
sichtlich. Soll  
ach eine dank-  
orge bedeutet  
erabgewandert  
erstützung durch  
ibingerer. 16.  
h nur einmal  
in gutes Buch  
enn etwa einer  
chterstämpden  
ah die Helmat  
damit diesem  
Jeder Geber  
er Feldgrauen  
Konstantinopel  
unferer Ver-  
tten versichert  
hren schlagen  
die größeren  
e eigenartig  
den Gemeinde  
Allgemeine An-  
ch die Aufbah-  
sten abgenom-

men worden. Die Folge war, daß die Turmuhr nicht mehr volle Stunden anschlug. Nun ist es dem letzten Kirchendiener G. gelungen, die Glocken nach einer Eisenbahnschiene zu erheben, die einen sehr schönen Glockenschlag abgibt und nun die Stunden wie zuvor verkündet. Wer versucht es mit einer Eisenbahnschiene?

Große Waldkäufe sind in der preussischen Oberlausitz von der Holzhandlungsgesellschaft Viktoria zum Hauptgeschäftsführer der bekannte Großindustrielle Stinnes ist, abgeschlossen worden. Bereits im vorigen Jahr erwarb die Gesellschaft das Rittergut Weidau, das dem Schwager des Deutschen Kaisers, dem Herzog Ernst Günther in Schleswig-Holstein gehört und etwa 650 Hektar Wald mit Forsthaus umfasst. Ferner wurde zu einem Millionenpreis das Rittergut Weiskolln erworben, wozu die Herrschaft Nahmen gleichfalls für mehrere Millionen Mark. Neuerdings hat die Gesellschaft die Rittergüter Zimpel und Tauer angekauft. Solcher Kaufhandlungen schweben noch. Die bisherigen Erwerbungen umfassen 5859 Hektar Bodenfläche mit 4171 Hektar Wald.

Der hamstierende Gendarm! In Maltersdorf in Oberbayern hatte sich der Landgendarm Lindbaas dadurch besonders hervorgetan, daß er in Bahnhöfen den Städtern scharf auf die Finger zu und ihnen auch die kleinste Menge von bei Bekannten erhaltenen Lebensmitteln als Hamstern vorhielt. Die Mißstimmung gegen den Landgendarm hing schließlich so, daß man ihn in das städtische Plätzchen versetzte. Von dort aus wurde er aus dem Saalbus kein Paulus, sondern umgekehrt. In seinen dienstfreien Stunden ging er nach seinem früheren Beschäftigungsfeld, um seine Verbindungen auszunutzen und — selbst zu hamstern. Jedes, die Einwohner dieser Orte hatten ihm ein solches Kabinett bewahrt, sie ließen ihn ruhig hamstern, ließen ihn einen Zentner Blütenhonig auf einen Wagen verpacken und schloß mit Heu maschieren, damit man den Korb nicht sehe. In einer benachbarten Gegend wußte man indes schon von der schönen Hamsterei des früheren Gemeindegendarmen, der mit seinem Wagen freundlich in Empfang genommen und seiner Beute in der gleichen Weise entledigt wurde, wie er es vordem selbst getan!

**Sammelt die Blätter der Sauerkräuter und der Popinambur-Pflanze.**  
In eigene Kraft gestellt, muß Deutschland immer durchgreifender alle bisher brachliegenden Naturprodukte nutzbar machen. Insbesondere ist es das Land der Sauerkräuterbaumes, Weichselkräuter, Amandel, welches für die Volkswirtschaft große Bedeutung hat. In kleineren Mengen werden auch die Blätter der Sauerkräuter-Arten gebraucht. Diese Blätter sollen von etwa Ende Juli ab in grünem Zustande gesammelt, jede Art für sich verpackt und dem Jata-Werk für pflanzliche Füllstoffe, G. m. b. H. in Dresden, Ferdinandstraße 13, zum Kauf angeboten werden. Für jeden in Dresden eingehenden Doppel-

zentner solchen Laubes werden, je nach Güte, 30 bis 60 Mk. vergütet. Die Sammlung dieser Blätter bietet reichlichen, bequemen Verdienst, auch Schulkinder können sich daran mühelos beteiligen. Anleitungen über das Ernten versendet kostenlos das Jata-Werk für pflanzliche Füllstoffe, G. m. b. H. in Dresden. Ferner werden für den gleichen Zweck die Blätter der Topinambur (Helianthus tuberosus, Erdbiere) gebraucht. Die Ernte dieser Blätter erfolgt erst im Herbst.

Werft keine Obstkerne fort! Dieser Ruf ergeht heute wiederholt an unsere werten Leser. Die Steine der Pflaumen, Zwetschgen und Aprikosen (nicht Pfirsiche) werden zur Delgewinnung gesammelt. Es ist einem Jeden leicht möglich, diesem Ruf Folge zu leisten. Die gesammelten Kerne, selbst das kleinste Quantum, übergibt man den Sammelstellen. Damit wird ebenfalls ein Stück vaterländische Pflicht erfüllt. Es sage keiner, das ist mir zu umständlich, unsern Tarsen draußen ist auch nichts zu umständlich.

### Mund auf!

Herr Michaelis, heut zum erstenmal hab ich die Ehr', Herrn Doktor zu bedichten. Da möchte ich denn ehrfurchtsvoll-joyal Ein prinzipielles Wörtchen an Sie richten. Es ist ein einfach Wörtchen, klar und schlicht, Und läßt sich sine ira leicht gestalten: Das Schweigen ist der Güter höchstes nicht, Man hat den Mund nicht nur, um ihn zu halten!

Sehn Sie ins Ausland, hoher Kamerad, Wie dort die Kanzler zu dem Volke reden! Da ist sich keiner zu gelehrt und schab', In einer Volksversammlung aufzutreten! Vom Mensch zum Menschen dort die Rede fließt, Die schreiben nicht in offiziellen Blättern, Die doch kein Teufel und kein Engel liest! Die suchen sich ihr Echo, wenn sie schmettern!

Und all das Gist, das ihrem Mund entsprich, Man legt's uns vor in langen Zeitungspalten. Wo bleibt die Antwort?? Wer ist so gewitzt, Abrechnung mit dem Lügenwolke zu halten? Mund auf, Herr Kanzler! Und den Lug zerfetzt! Nur jetzt kein Fridolin, kein blondgelodter! Auf die Mentur! Und Trumpf auf Trumpf gesetzt! Auf einen Schelmen anderthalbe, Dokter!!

Du hast mit den „Enthaltungen“ gezeigt: Wie haben Stoff genug, sie abzublenden. Die Zeit ist aus, in der man „vornehm schweigt!“ Sprich Degenstiche! Jeder Satz muß sitzen! Sprich, daß dein Wort durch alle Länder geht, Brill' wie ein Löwe, wie der leo felis! Sprich, daß dein Volk dich hört und dich versteht! — Das Wort hat jezt Herr Doktor Michaelis!  
Karlschen  
in der Münchner „Jugend“.

Lakonisch. „Wie war denn der Empfang bei Meiers?“ — „Wenig herzlich.“ — „Und das Essen?“ — „Derzlich wenig.“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 21. Aug. (WZB.) Der Reichskanzler beabsichtigt eine Reise nach Belgien, um sich persönliche Eindrücke über Belgien zu verschaffen, nach Schluß der Ausschusssitzungen anzutreten, die noch im Laufe der Woche erwartet wird.

Berlin, 21. Aug. Das Berliner Tageblatt meldet: Der Reichskanzler hat die Parteiführer für heute Dienstag vormittag 9 Uhr zu sich gebeten. Man nimmt an, daß er sie von den wesentlichen Teilen seines im Bundesratsauschuß erstatteten Berichts in Kenntnis setzen wird.

Berlin, 21. Aug. Pr.Tel. Wie die Germania meldet, ist gestern an Stelle des zum Justizminister ernannten Abgeordneten Dr. Spahn der Abgeordn. Gräber zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstags gewählt und beschloßen worden, an Stelle Dr. Spahns den Abgeordn. Ferenbach zum Vorsitzenden des Reichstagsauschusses vorzuschlagen.

London, 20. Aug. (WZB. Reuter.) Im Unterhause fragte King, ob vom Papst eine Note eingegangen sei, die die Kriegführenden auffordere, die Friedensbedingungen in Erwägung zu ziehen und ob die Regierungen der Alliierten über die Frage sich besprechen würden, ehe sie eine Antwort abschieden. Parlamentssekretär Lord Robert Cecil erwiderte, daß die Antwort auf beiden Seiten der Frage ja laute.

Zürich, 20. Aug. Der Vatikan-Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ berichtet heute, daß die Friedensvorschläge des Papstes von den Zentralmächten in ihren Grundzügen angenommen werden dürften und daß eine solche grundsätzliche Neigung auch bei den Ententeregierungen vorhanden sei.

London, 20. Aug. (WZB. Reuter.) In einer Konferenz des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien die gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten wurde, wurde mit 376 gegen 354 Stimmen beschloßen, den ursprünglichen Beschluß der Bergarbeiter Vertreter nach Stockholm zu schicken, rückgängig zu machen.

London, 20. August. (WZB. Reuter.) Am 18. Aug. ist in Saloniki ein verheerender Brand ausgebrochen, ob Menschenleben zu beklagen sind, ist nicht bekannt. Am Abend des 19. August war der Brand eingedämmt.

Amsterdam, 20. Aug. Die Anarchie in Finnland nimmt, wie dem Allgemeinen Handelsblatt aus Stockholm berichtet wird, zu. In Helsingfors kam es zu erneuten Unruhen. Die Kosaken stellten die Ordnung wieder her, einige Personen wurden getötet.

Heute ist einmal wieder die ganze Frühpost mit sämtl. Stuttgarter Zeitungen ausgeblieben. Wir mußten uns deshalb die neuesten in vorliegendem Blatte enthaltenen Nachrichten über neue U-Bootsfolge usw. vom Wolffsbüro auf telephonischem Wege verschaffen. Die Engländer-Kedaktion.

Über die Sache mit dem Rädel wurde ihm doch allmählich zu dumm. So ging er dann hinüber und rütelte sie kräftig und ärgerlich.

Bangsam schlug sie die Augen auf. „Aha! Ich Sie, sagte er bei sich, warum habe ich das nicht schon längst getan? Laut legte er in halb freundlichem, halb befehlendem Tone hinzu:

„So, Mademoiselle, nun gebe ich Ihnen noch fünf Minuten Zeit, dann stehen Sie aber fertig angezogen vor mir!“

„Lotte schaute sich noch immer wie geistesabwesend um und konnte sich erst ganz allmählich das Geschehene ins Gedächtnis zurückrufen. Wo war der Vater über? — O, mein Gott, dachte sie entsetzt, denn nun erst fiel ihr alles wieder ein, er wartet ja im Lazarett auf mich, und ich hocke hier herum und — ja, was war denn mit mir? —“

Sie hatte keine Zeit zum Nachdenken, denn der französische Leutnant trat wieder ein und machte nun ein recht ärgerliches Gesicht.

„Bitte, nun aber sitz, Mademoiselle, sonst müssen Sie mit in dem Aufzuge da folgen! Wo ist denn Ihr Vater?“

„Mein Vater?“ — Sie war derartig verwirrt ob all der auf sie einströmenden Ereignisse und Fragen, daß sie hastig hervorrief:

„Im Rote-Kreuz-Lazarett! Ich eile, zu ihm zu kommen!“

Das paßte dem verschlagenen Franzosen ganz ausgezeichnet, und so sagte er wieder sehr höflich:

„Also bitte, mein Fräulein, beenden Sie Ihre Toilette, ich werde Sie begleiten; draußen, auf den Straßen geht es noch ein wenig wilder her, aber in einigen Tagen wird wieder volle Ordnung im Eljah herrschen, denn es ist ja Frankreich bereits wieder einverleibt! Mühsam ist auch seit heute wieder — französisch!“  
(Fortsetzung folgt.)

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trottha.  
(Nachdruck verboten.)

„Welcher Zufall!“ dachte er und spann den Faden dieses Ereignisses und gar merkwürdigen Zusammenstehens behaglich weiter aus. Er hatte die Tür zu dem Zimmer des Mädchens von einem Plage aus im Auge, denn die in seinem Zimmer stand weit offen. War das ein heiliger, ein gar lichter Tag gewesen. Erst die sichtbaren Verluste in der Nacht, dann das plötzliche Abziehen der Prüssiens. Man hatte ihnen nicht so recht getraut, dann aber war man dreister geworden, und die Siegeszuversicht war mehr und mehr gestiegen, hatte sogar die geheime Angst eines Stadüberalles vollkommen in den Hintergrund gedrängt. Ja, man war in Mühlhausen bereits wieder Herr! Das arme Land war, von den bösen Prüssiens 44 Jahre unterjocht, nun befreit, und so wurde seine Einverleibung in das alte Vaterland noch am selben Tage erklärt. Abends schon waren alle Bekanntmachungen gedruckt angeschlagen und sogar alle Straßennamen wieder französisch!

Monsieur Meunier hatte mit seinen Patrioten gut vorgearbeitet und sah nun als Sous-maire auf der „Marie“, gab seine Befehle und rißte wahlgeräusch, sobald die rohen Soldaten einen der onsharrenden deutschen Beamten unter gemeinen Schimpfworten, ja Fußtritten und Kolbenhieben herbeischleppten!

Man wollte den „Couchon-Prüssiens“ schon gallische Kultur beibringen! —  
Leutnant Faidherbe drehte sich bereits seine dritte Zigarette, und noch immer blieb die Tür zum Zimmer der Mademoiselle geschlossen! — Er wurde nicht allein etwas besorgt und un-

ruhig, nein sogar recht nervös! Teufel noch eins, das Kind war unsam hübsch und sah sehr pilant aus! — Wo blies sie nur?

Endlich, als er den Stummel der dritten Zigarette zum offenen Fenster hinausgeworfen hatte, sprang er auf und botam einen schätzlichen Schweden.

„Parbleu! sollte diese kleine deutsche Rage etwa durchs Fenster entwischt sein? Teufel, das wäre fatal gewesen und — na sehr dumm!“

Sein Herz schlug wild! Er stürzte hinüber und riß die Tür auf! — Da lag sie, noch immer ohnmächtig, am Boden.

Ruh gab's kein Zögern mehr.  
Der verliebte Leutnant trug die Leblose mit Hilfe des inzwischen herbeigerufenen Burschen auf ihr Bett und suchte die Lebensgeister wieder zu erwecken.

Viel konnte er nicht machen, denn sie lag stocksteif und regungslos da, eine Art Krampf mußte das erkrankte Mädchen befallen haben.

Das dauerte so stundenlang.  
Was anfangen?

Der Leutnant ging unruhig auf und ab. Halt! Ich muß den Alten suchen. Ich muß ihn haben! Auf jeden Fall! Aber wo mag er stecken? Wo das Lazarett sein?

Das zu erfahren, war nur möglich, wenn sie wieder bei Besinnung war! Soll ich unsern Doktor holen?

„Lieber nicht, der Filou ist mir Damen gegenüber zu lebenswürdig, und was er da alles ausbeutet oder gar anordnet, das weiß man nicht! Also lassen wir's!“ So murmelte der Franzose vor sich hin.

Was aus seinen Leuten geworden war, und ob er nicht wieder ins Gefecht sollte, das war ihm gleichgültig. Nichten sich die anderen totschießen lassen, ihm war's schon recht, wenn er nicht dabei war.



